

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

34. Jahrgang.

Nr. 18.

Neuenbürg, Donnerstag den 10. Februar

1876.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 3 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amthches.

Schwarzenberg. Holz-Verkauf.

Samstag den 12. Februar
Mittags 12 Uhr
kommen aus hiesigem Gemeindefeld auf dem Rathhause zum Verkauf
460 Std. Bauholz mit 150 Fm.
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 6. Februar 1876.
Waldmeister
Kling.

Tagesordnung für die Gerichtssitzung am Freitag, den 11. Februar 1876.

- Vormittags 9 Uhr
Rechtssachen zwischen
- 1) Ferd. Kain von Tauberbischofsheim Kl. und Phil. Barth, Hirschwirth in Schwann Bekl. Forderung für Wein.
 - 2) Dr. Luz, Rechtsanwalt in Neuenbürg Kl. und Christoph Rothfuß, Ziegler von Gräfenhausen Bekl. Derivatenforderung.
 - 3) Chrn. Schwarz, Steinhauer in Neuenbürg, Kl. und alt Matthäus Bodamer, Holzhändler in Schwann, Bekl. Forderung für 1 Grabstein.
 - 4) Joh. Büttle, Metzger in Schwann Kl. u. Friedr. Zellmann Tagelöhner von Gaisthal, Bekl. Erfüllung eines Kaufs. Untersuchungsachen gegen
 - 5) Jak. Zauer, Schuhmacher von Arnbach wegen Beleidigung.
 - 6) Karl Weber von Wildbad wegen Beleidigung.
 - 7) Friedr. Moll von Neuenbürg wegen Diebstahls.

- Vormittags 10 Uhr
Untersuchungsachen gegen
- 8) Christian Schneider von Wildbad wegen Diebstahls.
 - 9) Martin Belte, Schuster von Biefelsberg, wegen Körperverletzung. Rechtssachen zwischen
 - 10) Ferdinand Staiger, Cigarrenfabrikant von Söllingen, Kl. und Chrn. Böhner, Wirth in Birkensfeld Bekl. Waarenforderung betr.
 - 11) Wilh. Grähle, Gemeindepfleger in Herrenalb, Kl. und Carl Pfeiffer, Schmid von Nothensol, Bekl. Restforderung.

Vormittags 11 Uhr
12) Jg. Philipp Jakob Ahr, Bauer in Gräfenhausen, Kl. und Gottfr. Frank, Bauern von da, Bekl. verschiedene Forderungen betr.

Privatnachrichten.

Dienstmädchen-Gesuch.

Für eine kleine Familie in Pforzheim wird ein Mädchen gesucht, welches gut bürgerlich kochen kann und sich willig allen sonstigen Haushaltungsgeschäften unterzieht. Bei entsprechenden Leistungen wird ein hoher Lohn bis zu fl. 100. per Jahr zugesichert. Näheres im Comptoir des. Blattes.

Pforzheim.

Fortwährender Ausverkauf

meines
ganzen Waarenlagers.

Um schnellstens zu räumen verkaufe sämtliche Artikel 15% unter dem Fabrikpreis, als:
Faden, Procks in großen und kleinen Rollen in allen Farben, Klosterfaden, Eisfaherfaden pr. Duß. 34 J Seide, schwarze Näh- und Cordnett, sowie in allen Farben, Ripen, Schwarz und farbige, Futtermoll, Gah, Eteifant, grau und schwarz, Sohnet für Schneider und Kleidermacherinnen der Billigkeit halber empfehlend, Herkulesborden, Perlbesatz, Nähnadeln, Stednadeln, Sicherheitsnadeln, Haft und Hacken, Schnüre in allen Farben, Bassespoilfordeln, Knöpfe jeder Art, Hemdeinsätze in Shirtings von 20 Jan, rein leinene von 50 Jan, fertige Herrenhemden, Krägen zu außergewöhnlich billigen Preisen.

für Confirmations-Geschenke:

Gestifte Taschentücher, Garnituren, Krägchen, weiße Unterröcke, Hosen, Hemden u. s. w., Strümpfe in Woll und Baumwolle, Bettensätze, gestricke, gewobene und leinene, Spitzen, echte und unechte, schwarzseiden- und Wollspitzen, Reste in Vorhangstoff, Baumwolltuch, Shirtings zu Kleidern,

glatten Moulls u. Jaconett. Schmucksachen als Broches, Ohrringe, Garnituren, Manschetknöpfe zu spottbilligen Preisen; Baumwolle u. Halbwoollaarn.

Wache hauptsächlich noch auf eine große Parthie Reste farbiger Seidenbänder zu Halschleifen nicht unter einem Mr. von 20 30 40—70 J aufmerksam, ferner ganze Stücke für Modistinen zu außergewöhnlich billigen Preisen, nur um schnell zu räumen 15% unter dem Fabrikpreis. Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

C. Rümelin

Carlsfriedrichstraße Nr. 143.

Dobel.

855 Mark
werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen. Näheres bei
Schultheiß
Schuon.

Neuenbürg

Hühnerfutter

ist fortwährend zu haben bei
W. Nöck.

Wildbad.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 13. Februar
Vormittags 10 Uhr.

Fidelio!

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr
bei W. Hagmayer.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gewünscht.
Der Vorstand.

Ottenhausen.

Abbitte.

Die Beleidigung, welche wir gegen Gottlieb Schwemmler und seine Ehefrau angedroht haben, nehmen wir hiermit als unwahr zurück.

Christoph Fiech.
Michael Wolfinger.

A. Sonntag IV. „Suevia“.

Löflund's Malz-Extrakt,

das ächte Präparat der deutschen Pharmakopöe, gegen Husten, Heiserkeit, Katarthe, Athmungsbeschwerden, Magenleiden; von Prof. Dr. Niemeyer anstatt Leberthran ausdrücklich empfohlen.

Löflund's Malz-Extrakt mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth das wirksamste, von Aerzten und Patienten allgemein bevorzugte Mittel. — Malz-Extrakt mit China, ein neues Kräftigungsmittel für Frauen und Reconvalescenten. — Malz-Extrakt mit Kalk nach Dr. Reich, wird gegen Lungenleiden, Scrophulose und englische Krankheit vielfach ärztlich empfohlen. — Malz-Extrakt mit Pepsin ist ein aus Labmaagen bereitetes diätetisches Mittel gegen Magenleiden, die aus mangelhafter Verdauung entspringen. — Löflund's Malz-Extrakt-Bonbons sind außerordentlich schleimlösende, sehr leicht verdauliche Husten-Bonbons und von vortrefflichem Geschmack.

Löflund's Kinder-Nahrung, das bekannte Extrakt der Liebig'schen Suppe für Säuglinge, liefert durch einfaches Auflösen in warmer Milch die nahrhafteste und billigste Kinderspeise und vollständigen Ersatz der Muttermilch.

Diese Präparate der Firma **Ed. Löflund** in **Stuttgart** sind vorrätzig in den **Apotheken Neuenbürg** und **Wildbad**.

Neues Berliner Tageblatt

mit drei Gratisbeilagen:

Sonntags:

Mittwochs:

Donnerstags:

Berliner Gartenlaube (illustr.) **Der Vereinsfreund**. **Berl. Fliegende Blätter** (illustr.)
Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen vierteljährlich nur 5 M., monatl. nur 1,70 M.
Insertionspreis im „Neuen Berl. Tageblatt“ pro Zeile 35 S., im „Vereinsfreund“ 35 S., in den „Berliner Fliegenden Blättern“ 70 S.

Das „Neue Berliner Tageblatt“ Eigenthum der Redakteure desselben, begründet am 1. Oktober 1875, zählte bereits am 1. November, also einen Monat nach seiner Begründung, über 11,000 Abonnenten. Das „Neue Berliner Tageblatt“, welches täglich in mindestens drei Bogen größten Formats auf gutem weißen Papier in sauberstem Druck erscheint, verdankt dieser rapiden Aufschwung der Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Originalität seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher von keiner Zeitung geboten. Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „Neues Berliner Tageblatt“ genau zu achten. Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches täglich entgegen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

BALL

Samstag den 12. Februar

im Gasthof zum „Bären“

Anfang 7¹/₂ Uhr.

Hiezu erlauben wir uns Freunde und Gönner unseres Instituts einzuladen.

Das Comité.

Des Lahrer Hinkenden historischer Kalender

zu haben bei

Jak. Mech.

Hauptfächlicher Inhalt des erzählenden Theils:

Zwölf Monatsbilder mit besonderem Text und sehr schön ausgeführtem Holzschnitt für jeden Monat (nicht zum Kalendarium gehörig).

Des Hinkenden Boten Vorrede zum 1876er. Mit 10 Holzschnitten.

Des Hinkenden Boten Stadtrede über

Leichenverbrennung. Mit 3 Holzschnitten.

Gute Antwort. Mit 1 Holzschnitt.

Auch eine Erklärung.

Die Reiseuche in Amerika. Mit 3 Holzschn.

Warum der Herr Kurz in S. altkatholisch geworden ist. Mit einem Holzschnitt.

Zwei Amtsbrüder. Mit 1 Holzschnitt.

Wie einer wieder deutsch gelernt hat.

Ein Brief an den Hinkenden.

Nutzen der Fremdwörter.

Ein lateinisches Zwiegespräch.

Die Haupterzählung: Ein Kleeblatt.

Kriegsfahrten. Erlebnisse dreier Freunde

im 1870er Kriege, in folgende Kapitel eingetheilt: 1. Ein Tag vor dem Ausmarsch.

2. Die Streifwache. 3. Ein Ruhetag 4. Im

freundlichen Lager. 5. Aus dem Varsche. 6. Dijon. Mit 17 vortrefflich ausgeführten Holzschnitten.

Weltbegebenheiten. Mit vielen Bildern.

Bestimmungen über den Postverkehr innerhalb Württembergs sowohl, als mit dem deutschen Reichs-Postgebiet und Bayern, ferner mit Oesterreich, Ungarn, Luxemburg und andern außerdeutschen Ländern; mit Brief- und Palettporto-Tarifen. Bearbeitet von Oberpost-Revisor Bacmeister und Postmeister Barch; zu haben bei sämtlichen württ. Poststellen. Preis 60 Pfg.

Diese Broschüre enthält auf 64 Druckseiten und 4 Tabellen alle beim Verkehr mit der Post zu beachtenden Vorschriften und Bestimmungen, und wird dadurch zum unentbehrlichen Rathgeber für Behörden, Kaufleute und Privaten, überhaupt für Alle, welche mit der Post zu verkehren haben. Auf Grund der Einträge in den beigefügten Tabellen kann jede Art von Taxberechnung für Briefe und Palette entnommen werden. Ein Inhalts-Verzeichnis erleichtert das Auffinden der einzelnen Abschnitte.

Kronik.

Deutschland.

Ueber die Dynamit-Explosion in Bremerhafen vom 11. Dezember v. J. veröffentlicht Herr Schulz, der Untersuchungsrichter an dem „Hansestadt-Bremischen Amte“, unter dem 28. Januar einen ausführlichen Bericht, welcher die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung, soweit sie nicht ihrer Natur nach geheim

gehalten werden müssen, bis in das Detail veröffentlicht. Die Veröffentlichung geschieht in zweifacher Absicht: Erstens den irrtümlichen Nachrichten, welche bisher in das Publikum gedrungen und vielfach zu falschen Denunciationen Veranlassung gegeben, entgegen zu wirken, und zweitens den Behörden, Versicherungsgesellschaften und Privatpersonen, welche sich für Ermittlung der Wahrheit interessieren, die richtige Fährte zu weisen und sie zu veranlassen die etwaigen Ergebnisse ihrer selbstständigen Nachforschungen dem genannten Untersuchungsricht. mitzutheilen.

Der sehr umfangreiche amtliche Bericht läßt keinen Zweifel darüber, daß die Untersuchung mit Eifer, Geschick und Umsicht geführt wird. Gleichwohl hat dieselbe über sehr wichtige Punkte, namentlich über den Aufenthalt des Verbrechers Thomson in England und Amerika und über seine dortigen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen, über die Versicherungen von Transport-Valoren für die „Mosel“ und über etwaige Complicen und Theilnehmer an dem Verbrechen, noch wenig oder gar kein Licht verbreitet. Alle darüber aufgestellten Behauptungen verschiedener Correspondenzen, namentlich auch die über deutsche Abstammung und deutsche Erziehung des Thomson, sind Ausgebirten der Phantasie. Thomson hat vielmehr erst in den letzten drei Jahren, also während seines Aufenthalts in Deutschland, deutsch sprechen gelernt. Auch die Erzählungen über seine Geständnisse sind falsch. Nach dem amtlichen Bericht hat er durchaus kein umfassendes Bekenntniß seiner Schuld abgelegt. Es ist vielmehr nur mit großer Mühe gelungen, ihm einzelne Aeußerungen zu entlocken, welche mehr im Widerspruch, als im Einklang unter einander stehen, und die er oft am andern Tag, unter dem Vorgeben, falsch verstanden worden zu sein, oder den Richter falsch verstanden zu haben, widerrief. Die Schuld suchte er von sich ab auf einen gewissen Skidmore in New York zu wälzen; seine Angaben über diesen haben sich als unrichtig erwiesen. Wirkliche Complicen hat er nicht genannt; und es ist bis jetzt zweifelhaft, ob er deren gehabt hat. Es liegen sogar einige Thatfachen vor, welche dagegen zu sprechen scheinen. Bismlich vollständig aufgeklärt ist Thomson's Lebenslauf während der letzten zwei Jahre, soweit er sich während dieser Zeit auf deutschem Boden beand.

(Schluß folgt.)

Die nächste Wanderversammlung badischer, pfälzischer und bairischer Lehrer findet am 28. April in Auerbach an der Bergstraße statt.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Febr. Der Nill'sche Thiergarten wird ohne Zweifel zum kommenden Frühjahr dem Besucher ein sehr hübsches Thierleben zeigen. Im Neste der Gnu's (einer Straußvogelart) fand sich gestern Freitag ein vollkommen ausgebildetes Ei, etwa eine Spanne groß, anderthalb Pfund schwer, in wunderlicher dunkelgrüner Farbe. Da diese Vögel in der Regel gegen 7 Eier legen, so ist in dem Gnu-Gehege eine nette Schaar dieser Lang-

beinigen und Kurzaeflügelten zu erwarten. Die 2 jungen braunen Bären und die 2 Pastarte des Eisbären und einer braunen Bärin gedeihen vortreflich; sie sind nur 4 Wochen alt; die Mütter pflegen die Jungen mit ausnehmender Liebe und Sorgfalt. Die Ballarde, eine nach den Versicherungen der Zoologen noch nie dagewesene Erscheinung, haben ihre anfänglich schneeweisse Farbe mit einem Blauweiß vertauscht; in der Form, sie sind nun in der Größe einer halbgewachsenen Katze, ähneln sie dem Eisbärengechlechte. Thierarten-Direktor, Zoologen, Naturforscher sprechen gegen Herrn Nill ihre Verwunderung über diese 2 Mischlinge aus und sind auf die Weiterentwicklung gespannt. (S. M.)

Das „Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft“, herausgegeben von der K. Württemb. Centralstelle für die Landwirtschaft, hat in Nr. 5 folgenden Inhalt: Zur landwirthschaftlichen Taxation bei der Ablösung der auf Wäldern lastenden Weiden- und Streurechte. — Gedanken über Bekämpfung des Hoxes in Württemberg. Von Oberamtsbierarzt Löble in Schorndorf. — Marktpreise des Rindviehes und deren Ermittlung.

Stuttgart, 8. Febr. Die nachfolgenden, der Heerordnung vom 28. Sept. entnommenen Bestimmungen über die Kosten des Einjährigen- Freiwilligen dienstes werden wohl von allgemeinerem Interesse sein. I. Bekleidung, Verpflegung und Ausrüstung der Einjährigen- Freiwilligen. 1) Einjährig- Freiwillige müssen sich die etatsmäßigen Groß- und Kleinmontirungsstücke aus eigenen Mitteln beschaffen, und während des einjährigen Dienstes in Friedenszeiten für ihre Verpflegung, sowie für ihr Quartier selbst sorgen. Die zur Ausrüstung erforderlichen Stücke, einschließlich der Reitzungsstücke, werden aus den Beständen des Truppentheils gegen Zahlung des durch die Stats festgesetzten jährlichen Ausrüstungsgelbes geliefert. Die Waffen werden unter der Bedingung verabsolgt, sie aus eigenen Mitteln in einem brauchbaren Zustande zu erhalten, und ebenso bei der Entlassung zurückzuliefern. 2) Wenn ein Freiwilliger seine Bekleidung mitbringt, so geschieht es insoweit auf seine Gefahr, als dieselbe vom Truppentheil nicht angenommen werden darf, wenn sie nicht vorschriftsmäßig angefertigt ist. Es liegt daher im Interesse jedes Freiwilligen, sich die erforderlichen Bekleidungsstücke durch die Bekleidungskommission des Truppentheils gegen Zahlung der Statspreise beschaffen zu lassen. 3) Wenn Einjährig- Freiwillige während ihrer Dienstzeit erklären, sich während des Restes derselben aus eigenen Mitteln nicht unterhalten zu können, auch die ausnahmsweise Aufnahme derselben in die Verpflegung als Einjährig- Freiwillige gemäß §. 94, II der Ersatzordnung nicht gerechtfertigt erscheint, so verlieren sie die Eigenschaft als Einjährig- Freiwillige und das Recht, nach einjähriger Dienstzeit zur Reserve beurlaubt zu werden. Eine Rückstattung der durch die Selbstbeschaffung der Montirungsstücke u. dgl. ihnen erwachsenen Kosten findet nicht statt. 4) Sämmtliche Groß- und Klein-Montirungsstücke verblei-

ben beim Ausscheiden der Freiwilligen aus dem Dienst Eigentum desselben. Die Ausrüstungsstücke sind zurückzuliefern. 5) Diejenigen Einjährigen- Freiwilligen, welche bei Eintritt der Mobilmachung bereits dienen und einem Truppentheil der Feldarmee überwiesen werden, sind aus den Beständen ihres Truppentheils selbhmäßig zu bekleden, auszurüsten, und während des mobilen Verhältnisses in selbhmäßiger Ausrüstung u. dgl. für Rechnung des Truppentheils zu unterhalten. Die von ihnen bezahlten Bekleidungsstücke verbleiben ihr Eigentum, können aber auch gegen Vergütung des Abschätzungswertes vom Eriagstruppentheil übernommen werden. Die von ihnen gezahlte Vergütung für Benutzung von Ausrüstungsstücken wird ihnen beim Einrückten in den Etat eines Truppentheils der Feldarmee vom 1. des Monats ab, in welchem die Mobilmachung befohlen worden, zurückgezahlt.

(Schluß folgt.)

Hall, 7. Febr. Mehr als je einmal überziehen gegenwärtig „schneende Brüder“, Schwärmen von Heuschrecken gleich, unsere Gegend und brandschlagen sie Haus für Haus. Dieselben finden fast überall in leichter Weise offene Hände; es würde mitunter nichts schaden, wenn die Mildbthätigkeit jenen gegenüber etwas forger wäre. Manche derselben dürften wohl daran erinnert werden, daß es sich rächt, wenn man, wie in den letzten guten Jahren nur zu häufig geschehen, den hohen Lohn rasch verbraucht und für die schlechtesten Jahre sich keinen Zehrpennig zurücklegt.

Miszellen.

Die Wahrsagerin.

Eine einfache, aber wahre Geschichte nach dem Amerikanischen von H. P.

Eines Tages war Mrs. Corrimers einzige Tochter, Violette, verschwunden, man konnte sie nirgends finden; gleichzeitig vermißte man auch den jungen Ausländer, Senor Espanol, ihren Musiklehrer. Die ganze Stadt war durch das geheimnißvolle Verschwinden der jungen Schönen und des strebsamen, talentvollen Ausländers in Aufregung. Als man aber dahinter gekommen war, daß der Besterer der schönen Violette Unterricht in der Musik erteilt hatte, fand sich auch bald Einer, der unerschrocken seine Vermuthung aussprach: „Ob nicht Beide gemeinschaftlich entflohen sind?“

Die Mutter aber war entrüstet über solche Vermuthung, lieber wollte sie dem Gedanken Raum geben, daß ihre einzige Tochter, ihre Violette, ermordet sei. In- des schon nach einigen Tagen erhielt sie einen, von Thränen durchfeuchteten, reuevollen Brief, in welchem Violette ihrer Mutter die Mittheilung machte, daß sie Sennor Espanol geheirathet habe. Hätte sie ihre Tochter weniger geliebt, so hätte sie ihr vielleicht auch bald verziehen. Da sie aber ihre einzige Tochter, ihr Ein und ihr Alles war, glaubte sie nie verzeihen, die ihr zugesügte Schmach nicht überleben zu können. Bis zur Verzweiflung gereizt,

schrieb sie ihrer unnatürlichen Tochter einen Brief, in dem sie den ganzen Zorn ihres Herzens über sie ausschüttete.

Der junge Ehemann, ein heißblütiger Spanier, las den Brief. Er fühlte sich durch denselben sehr beleidigt und erlaubte deshalb seiner Frau nicht, ihre Mutter je wieder zu besuchen. Darin übrigens mußte man ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er seine reizende Violette, die bereinstige reiche Erbin, nicht aus eigennütigen Gründen, sondern aus Liebe geheirathet hatte.

Als der Honigmond vorüber und der Ernst des Lebens wieder in seine Rechte eingetreten war, begann Sennor Espanol von Neuem, Unterricht in der Musik zu geben, um für den Unterhalt anstatt wie früher für sich allein, jetzt für zwei Personen zu sorgen, Später für drei, dann für vier, dann sogar für fünf, und hätte er nur kurze Zeit länger gelebt, wäre es für sechs gewesen. Am Geburtstag des vierten Kindes aber wurde er von einem Landsmanne, der ihn irrsühmlicher Weise für einen Rivalen hielt, muthlings erschossen. In der nächsten Minute schon sah der Mörder seinen Irrthum ein und bat dringend, das Versehen zu entschuldigen, aber das unglückliche Opfer lebte nicht mehr so lange, um seine Entschuldigung zu Ende zu hören; sterbend verzick er ihm und gab mit schwacher Stimme den Umstehenden zu verstehen, daß der Landsmann — durch aus unschuldig sei!

Die arme Violette! Sie hatte mit ihrem Musikmeister glücklich gelebt, sie würde mit ihm noch glücklicher gewesen sein, wenn er weniger eifersüchtig gewesen wäre. Jetzt war sie Wittwe, allein auf der Welt mit vier kleinen Kindern. Kein Geld und, was noch schlimmer war, keine Fähigkeiten irgend welcher Art, welche sie hätte verwertben können, um für das fehlende Geld zu sorgen. Allerdings suchte sie sich mit Nahrungsmitteln durchzuhelfen, aber es reichte doch nicht aus, um zu verhindern, daß eines Tages keinerlei Aussicht auf ein Stückchen Brod, geschweige denn auf ein Abendessen für sie und die vier Kleinen vorhanden war. (Fortf. folgt.)

Louise Lateau. Der „Courier de Bruxelles“ meldet: „Wir erfahren, daß die demüthige und fromme Magd von Bois de Haine, Fräul. Louise Lateau, die Stigmatisirte, sich auf dem Sterbebett befindet. Seit 8 Tagen mußte sie das Bett hüten. Fast jede Beziehung zur Außenwelt hat aufgehört. Am letzten Freitag sind die Erscheinungen der Extase wieder wie gewöhnlich eingetreten, nur hat Louise sich nicht erheben können. Aber auf ihrem Antlitze spiegelten sich alle Phasen der Verzückung. Die Patientin fährt fort Tag für Tag das heilige Abendmahl zu nehmen und hat mit der rührendsten Inbrunn. die heilige Delung empfangen. Man versichert naß, daß die Aerzte die Hoffnung aufgeben haben die Stigmatisirte noch länger am Leben zu erhalten.“ — Die „Indep. belge“, welcher wir diese Mittheilung entnehmen, fügt hinzu: „Es ist nur zu be-

wundern, daß man die Aerzte konsultirt hat. Wozu nützt hier die menschliche Wissenschaft? Genügt die Vermittlung der Jungfrau Maria nicht? Hat das Wasser von Lourdes seine Heilkraft verloren? Wer weiß, ob die Unselbstliche nicht als das Opfer der Charlatanerie stirbt, welche ihre Stigmata ausgebeutet hat als Stutzzeugin einer Spekulation auf das Uebernatürliche und den Aberglauben.“ Aus will es scheinen, als wenn die belgische Staatsanwaltschaft die Pflicht hätte, der Ursache des Todes der armen Louise Lateau etwas näher zu treten, um vielleicht eine vorläufige Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu konstatiren. Der Aitbreisacher Buzürtel-Prozeß hat ja, dächten wir, wieder einmal das hellste Licht auf die Wunderfabrikation der katholischen Priester geworfen.

Gegen Thierquälerei, die namentlich auch in Württemberg noch auf eine himmelschreiende Weise getrieben wird, hat der berühmte Aethioper Bischer im Stuttgarter Tagblatt einige gesahiene und hoffentlich nicht wirkungslose Artikel veröffentlicht. Am Schlusse derselben sagt er, daß wir es mit einem moralischen Uebel zu thun haben, wogegen schließlich nur moralische Mittel gründlich wirken können. Also Belehrung — Kirche und Schule! Geistliche und Lehrer, denen nicht nur die Leiden der armen Kreatur zu Herzen gehen, sondern denen auch wahre und wirkliche Volkserziehung am Herzen liegt, sollen öffentlich und muthig sich der Sache annehmen. Die Seelenforge höre da nicht auf, wo solche Uebel, wie die Thiermishandlung, beainnen. Mit diesem Punkt habe sich namentlich auch der Religionsunterricht zu befassen. Am Meisten, sagt Bischer, wäre zu beklagen, wenn die Versuche, zu einem energischen Kampf gegen das Uebel anzuregen, daran scheitern würde, daß Viele glaubten, es sei so arg nicht, wenigstens nicht schlimmer als anderswo auch. Abscheulich, entsetzlich sieht es, das ist Wahrheit. Wenn die haarstrebenden Fälle auch die seltenen sind: sie sind nur die natürlichen höheren Steigerungen derselben viehischen Noheit, die wir täglich und stündlich mitten in unseren Straßen vor uns haben, wenn ein Hagel wüthender Hiebe auf arme Thiere fällt, die nicht weiter können, oder wenn Schlachtthiere so grausam als möglich zur Schlachtbank geführt werden; auch sind die Fälle gewiß weniger selten, als wir wissen, denn man erfährt ja lang nicht Alles. Fassen wir das Uebel in seinen gewöhnlichen tagtäglichen Erscheinungen nicht thatkräftiger an, als bisher, stößen wir nicht der wilden Noheit durch häuflaere und schärfere Strafen einen heilsamen Schrecken ein und führen wir den stilleren Kampf nicht stetig, ausdauernd, geduldboll, in den Spähren der Volkserziehung, so können wir keinen Augenblick sicher wissen, ob die Barbarei nicht im Verborgenen statt der Peitsche das Messer führt, Zungen und Füße abschneidet, kurz jeden Greuel übt, vor dessen Scheußlichkeit uns die Haare zu Berg stehen.

Kriegslexikon. Der Primaner Friedrich Emanuel in Frankfurt a. M., ein junger Mann der früh eine besondere Neigung und Begabung für Geschichtsforschung an den Tag legte, hat, wie das B. Fr. Bl. mittheilt, ein interessantes und willkommenes Werk veriaßt. Er hat nämlich ein Lexikon des letzten Feldzugs geschrieben und alle irgendwie bemerkenswerthen Namen von Ortschaften oder Persönlichkeiten sammt deren Geschichte, soweit sie Bezug auf den Feldzug hatte, alphabetisch geordnet zusammengesügt. Das mit großem Fleiß und mit ersäunlicher Sorgfalt ausgearbeitete Manuscript übersandte der neunzehnjährige Veriaßer vor einigen Wochen dem Feldmarschall Moltke. Nach aewissenhafter Prüfung des Werkes sah sich der Kriegsheld veranlaßt, an den jaucndlichen Veriaßer ein in den schmeichelhaftesten Worten abgefaktes Dankschreiben zu richten, worauf nicht nur die Eltern des Veriaßers, sondern alle Frankfurter stolz sind. Gleichzeitig bewies aber der Marschall sein Interesse für Herrn Emanuel noch dadurch, daß er an den Geschichtsprofessor des Primaners ein Schreiben richtete, worin er das sichtlich Talent desselben seiner ganz besondern Berücksichtigung empfahl.

Lemberg. Ein Schmugglerstückchen. Einige galizische Bauern geleiteten einen Sarg unter Gefang und Schwingen von Kirchenfahnen der russischen Grenze zu, scheinbar um die Beerdigung des Leichnams im Kreise Oskutisch zu vollziehen. Gerade als die Trauerprocession die Grenze überschritt, wurden in der Ferne berittene Wächter unserer Grenzwahe sichtbar. Nachdem dieselben den Leichenzug erreicht hatten und in Erfahrung gebracht, daß man eine Leiche aus Galizien hier bestatten wollte, wurde ihr Mißtrauen unwillkürlich erweckt, und stieg in ihnen der Zweifel auf, ob der Sarg denn auch wirklich eine Leiche berge. Sie befaßen daher der Procession, anzuhalten, und wollten sich über ihren Zweifel Gewißheit verschaffen. Diese unerwartete Wendung der Sache setzte die Theilnehmer der Procession in jähe Bestürzung; Sarg und Leiche wurden ihrem Schicksal überlassen, und die Leidtragenden flüchteten im Nu der Grenze zu. — Die Wächter öffneten den Sarg, und was fanden sie? — einige Fässer Spiritus!

Gegen die Trommelsucht (Aufblähen) des Rindviehes wird in der landwirthschaftlichen Zeitschrift für Kassel Paraffinöl empfohlen. Ein Schnapsglas voll, mit einem Liter lauwar-men Wasser und mit einer Hand voll Roggenmehl gut geschüttelt, soll sofort starkes Aufstoßen verursachen, wobei große Luftmassen entweichen und der Magen in kurzer Zeit leer wird. Natürlich ist das Mittel bloß anwendbar, wenn der Zustand durch das übermäßige Fressen von saftigem Futter hervorgerufen, nicht wenn er durch das Stedenbleiben eines fremden Körpers (z. B. einer Kartoffel) in der Speiseröhre veranlaßt wurde.

